

Mitglieder; 3. Jean Wolf, geb. in Heidelberg 1866, ausgel. daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — F. Bittrich in Essen, Buchdruckerei Fr. Möller & Co.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Briefe, Zuschriften, Einsendungen zc. an den Vorsitzenden des Vereins sind nunmehr zu adressieren: Albert Jäger in Nürnberg, Schlehengasse 10.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Ein im Zeitungs-, Werk- und feinem Accidenzdrucke sehr erfahrener Maschinenmeister (Vereinsmitglied), welcher mit Augsburger Maschinen vertraut ist, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern. Werte Offerten erbeten an J. Schwarz, postlagernd Landshut.

Ein tücht. Seher, Vereinsm. (25 J. a., militärr.), im Accidenzdrucke bew., sucht Stelle. Da noch Reconvalescent, w. vorl. ger. Lohn beanpr. Off. unt. W.R. an Ad. Deils Druckeri, Pirmasens (Pfalz).

Junger tücht. Schweizerdegen, selbständig an der Schnell- und Liegelldruckpresse, sowie mit allen Satzarten vertr., sucht auf sofort oder später Stellung. Off. an Wilh. Dreuside, Geldern (Rhein), Hartstr.

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von Klisch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klisch & Co.) in Frankfurt a. M.

Buchdruckerei, für Zeitung, Accidenz u. Plakate, Einrichtungskosten gegen 13000 Mk., noch im Betrieb, ist wegen Domiziländerung um 8000 Mk. bar zu verkaufen. Material fast noch neu. Offerten mit 20 Pfennigmarke bef. sub Z. V. 119 Haasenstein & Vogler, Leipzig. (H. 312409) [696]

Wegen Uebern. e. größ. Geschäfts ist in e. kl. Stadt des Reg.-Bez. Potsdam eine Buchdruckerei mit wöchentl. dreimal erch. rent. Platte zu verkaufen. Anz. 4000 Mk. Off. u. K. 695 bef. die Exp. d. Bl.

Eine alte Siglsche Schnellpresse

mit Eisenbahnbewegung und einer Druckfläche von 510 : 740 mm ist sofort billig zu verkaufen in der Buchdruckerei des Berliner Tageblattes, Berlin SW., Jerusalemstraße 48/49. (B. 4006) [689]

Ein wirklich erfahrener Buchhalter, der rasch und sicher zu rechnen versteht, nicht nur vom Verlage, sondern vor allem von der Buchdruckerei genaue Kenntnisse besitzt, wird von einer größern Verlags-handlung zum 1. Oktober 1888 gesucht. Off. sub T. P. 241 durch Haasenstein & Vogler, Berlin SW.

Verh. Seher, 28 J. alt, in gr. Druckerei gelernt, in Accidenz-, Werk-, Zeitungs-, Exped.- u. Kont.-Arbeiten tüchtig, sucht mögl. sof. Stellung. Werte Offerten sub P. F. 693 an die Exped. d. Bl. erb.

Maschinenmeister

für Accidenz-, Werk- und Illustrationsdruck wünscht sich zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 697 an die Exped. d. Bl. erbeten.

PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung. Farbeläufer, Farbplatten, Wasch- und Terpentinbürsten.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.



Manuskripthaler

Automatische Preis 2,50 Mk. pro Stück empfindlich

Bernhard Koehler

Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Utensilien. Berlin S., Brandenburgerstr. 34. Versand gegen Nachnahme od. Referenzen-Aufgabe.

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

Schriftgiesserei
Stempelschneiderei
Utensilien-Handlung.

Roos & Junge, Offenbach a. M.

Größtes Lager moderner Titel- u. Zierschriften, Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.

Nadel mit Buchdruckerwappen, vergoldet und versilbert (Vereinsabzeichen) empfehle, um schnell damit zu räumen, bei Frankozusendung zu 50 Pf. pro Stück. Bei grösseren Aufträgen billiger. Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

BEIT & PHILIPPI
HAMBURG & Stassfurt

Fabrik von schwarzen und bunten **BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN** Firnissen, „HAMMONIA“-WALZENMASSE.

Reiseführer durch Deutschland.

Reisehandbuch für Buchdrucker u. verw. Berufsgenossen. Mit Henschels Eisenbahnkarte.

Gegen Einsendung v. 1,50 Mk. in deutschen Zehnpfennig-Briefmarken zu beziehen durch die Exped. der Typogr. Jahrbücher, Reudnitz-Leipzig. [333]

H. Sachse, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a.S.

Cravatten- und Vereins-Nadeln, Brustbänder, fünffarbige und schwarzseidene Uhrbänder, Kassetten, Uhrberloque, Gutenberg-Feuerzeuge, Visitenkarten mit Wappen, Bierkrüge mit Wappen, Cigarrenspitzen mit farb. Wappen, Bierseideldeckel, Festspiele, Gutenberg-Statuen, Postkarten mit Wappen. Ferner empfehle: „Buchdrucker-Studien“, sowie Photograph. Tableaux für Setzer und Drucker. Auf mein reichhaltiges Lager aller Sorten Ahlen, Pincetten, Zurichtmesser sowie sämtlicher fachtechnischer Artikel mache noch aufmerksam. Man verlange den „Graphischen Anzeiger“, welcher überall hin gratis und franco versandt wird.

Aufruf!!

Lieber Hermann gib Nachricht Deinem Bruder Johann Boshen, Sastedt-Bremen, durch den Corr.

Der Aufenthalt des frühern Buchdruckereibesitzers **B. Mählenthal** in Frankfurt wird zu ermitteln gesucht. Freundliche Nachricht an die Exped. d. Bl. unter Nr. 674.

Offerten ist eine Freimarke zur Weiterführung beizulegen.

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Verkaufsstellen
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Zeile 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Sonntag den 19. August 1888.

№ 95.

Eines schickt sich nicht für alle. (Schluß.)

Was den innern gewerkvereinlichen Organismus betrifft, so bietet die genannte Schrift ebenfalls manches, was aufgetauchte Zweifel zu lösen oder wenigstens zu mindern geeignet sein dürfte.

Es ist in unseren Kreisen viel darüber debattiert worden, ob man einen sogenannten „reinen“ Gewerksverein, das heißt einen solchen ohne Unterstützungskassen schaffen oder den U. V. D. B. im wesentlichen in seinem derzeitigen Bestande belassen solle. Das war dazumal als der Corr. die Reorganisation angeregt hatte und ein jeder im Vereine noch glaubte, ad libitum Kartenhäuser bauen zu können. Nun solcher Gewerksvereine gibt es in der Schweiz mehrere. (In Parenthese sei hier bemerkt, daß es uns speziell von Interesse ist, die Schweiz zutieren zu können, denn dieses Land stand und steht noch bekanntlich den Arbeitervereinigungen am vorurteillosesten gegenüber und wenn dort eine Vereinigung organisatorisch sich nicht bewährt, so kann man dafür nicht die Staatsgesetze oder Launen der Staatslenker verantwortlich machen.) Aber dieselben stehen keineswegs glänzend da: Es ist eine große Unbeständigkeit in der Mitgliederstärke vorhanden, die Sektionen entstehen und vergehen und zeitweilig kommt auch einmal die ganze Zentralisation in Frage. Natürlich. Es bindet ja die Mitglieder nichts weiter als die Lohnfrage. Die Leichtigkeit der Eintrittsbedingungen — die betr. Gewerkschaften fordern nur Unbescholtenheit für die Aufnahme — bietet keine Abhilfe, im Gegenteile schafft sie einen andern Uebelstand. Die Gewerkschaften können nämlich da, wo sie einen Lohn tarif gegenüber den Arbeitgebern durchgesetzt haben, ihren Mitgliedern die tarifmäßige Bezahlung nicht garantieren, da sie von ihnen nicht das Maß von Leistungsfähigkeit verlangen, das dem tarifmäßigen Minimallohn zu Grunde gelegt ist; daher kommt es dann, daß diese Tarife bald nur noch auf dem Papiere bestehen. Hierzu kommt nun noch die winzige Steuer, mit der sich nichts anfangen läßt, das Zusammenschließen der Gewerkschaften auf Grund der Gemeinsamkeit des Rohstoffes, das die seltsamsten Interessengegensätze schafft und endlich auch die leidige „Arbeiterpolitik“.

Hiernach ist diejenige Gewerksvereinsform, wie sie die schweizerischen Buchdruckerverbände, der U. V. D. B. und die englischen Gewerksvereine bieten, nämlich die Form, welche die Mitglieder außer durch die Institutionen zu Regelung der Lohnfrage auch durch Einrichtungen zu gegenzeitiger Unterstützung verbindet, bei weitem vorzuziehen, nicht nur im Berufs-, sondern auch im allgemeinen Arbeiterinteresse, und

es ist ganz ungerechtfertigt, in Deutschland für einen Wechsel dieser Form etwa die Maßregeln der preussischen Regierung als Grund anzuführen. Auch wird es wohl geraten sein, die sämtlichen Unterstützungszweige, die bisher im U. V. D. B. gepflegt wurden, auch jerner möglichst nahe bei einander zu halten, wofür sich schon eine Form finden lassen wird, wenn man nun einmal der von uns seinerzeit vorgeschlagenen keinen Geschmack abgewinnen kann; denn dies fördert nicht nur nach der Ansicht aller Theoretiker, sondern auch nach unsrer eigenen praktischen Erfahrung in eminentester Weise den Zusammenhalt. Das Geschrei der außergewerkvereinlichen Arbeiterpresse von Verrat an der Arbeiterfrage usw. darf uns davon nicht abhalten.

In der Lohnfrage, auf dem eigentlichen gewerkvereinlichen Gebiete würden uns einige Nutzanwendungen aus dem Bechtle'schen Buch ebenfalls von Nutzen sein. Die Befugnisse der Zentralleitung gegenüber den Arbeitseinstellungen bedürfen bei uns jedenfalls einer Stärkung, wenigstens soweit die großen Mitgliedschaften in Frage kommen. Das beste Beispiel bietet uns da das Jahr 1886, in dem wir sehr viel Geld hätten ersparen können (von andern Ungemach noch zu schweigen), wenn man in einzelnen Orten nicht alles hätte besser wissen wollen als „die in Stuttgart“. Hier muß künftig unbedingt mit gleichem Maße gemessen werden, gleichviel ob 17 oder 1700 Mitglieder in Frage kommen. Die Förderung des Reiseunterstützungswesens durch einen geregelten Arbeitsnachweis, die Bechtle beim Typographenbunde vermißt, fehlt uns auch noch. Hier kann nur ein unter Mitwirkung der Prinzipale geregelter zentralisierter Arbeitsnachweis Hilfe schaffen in Verbindung mit der Disziplin gegenüber der Zentralleitung. Kindliche Einfälle wie der, daß der Leiter des Arbeitsnachweises nicht Beefsteak, sondern Kalbsveal heißen solle, müssen eben als solche behandelt werden. Auch ist völlig zu billigen, wenn Bechtle als erstrebenswert Schiedsgerichte hinstellt, die nicht blos schlichten, sondern auch richten. Ansichten wie die jetzt in Leipzig vorgebrachte, Schiedsgerichte dürften durchaus keine Exekutive haben, können zwar ein solches Streben erschweren, dürfen es aber nicht aufhalten.

Auch für unsere Prinzipale beziehentlich die am Horizont aufgetauchte Tarifgenossenschaft der Gehilfen und Prinzipale bietet das Bechtle'sche Buch einige wohl zu beachtende Fingerzeige, natürlich immer unter dem Gesichtspunkte, daß eines sich zwar nicht für alle, aber doch für einige schickt. In der Schweiz hat sich im Berufsbezweige der Stickerie im Laufe der Jahre eine starke Hausindustrie aus der Fabrikindustrie entwickelt und wie es schon zu gehen pflegt

brachten die stetigen Reibungen zwischen den auftraggebenden Großkaufleuten und den Hausstickern, die Wechselwirkung von Lohnreduktion und Mehrproduktion das Gewerbe bis an den Rand eines allgemeinen Krachs herunter. In dieser Notlage vereinigten sich die Kaufleute und die Maschinenbesitzer bez. -pächter zu einem Verband, in dem die ersteren ca. ein Fünftel, die letzteren ca. vier Fünftel der Mitgliederzahl bilden. Dieser Verband hat sich nun in der kurzen Zeit seines Bestehens so gut bewährt, daß man ihn in Sachen nachgeahmt hat und es wohl interessiert, die wesentlichsten seiner Maßregeln kennen zu lernen. Diese sind die Festsetzung von Minimallohnen und Maximalarbeitszeit, die Auflegung einer hohen Eintrittsabgabe (200 Fr.) auf neu in Betrieb kommende Maschinen, sofern sie nicht als Ersatz für alte Maschinen dienen, die Errichtung eines Schiedsgerichts, einer gemeinschaftlichen Verkaufsstelle für fehlerhafte, zurückgewiesene Stickerieen, eine Krisenkasse für Fälle der Arbeitslosigkeit oder Arbeitsstokung. Die Mitglieder sind verpflichtet, nur von Verbandsmitgliedern Arbeit zu nehmen und nur an Verbandsmitglieder Arbeit zu vergeben. Dieser Verband ist ein reiner Unternehmerverband, sondern thatsächlich ein aus Arbeitgebern und Arbeitern gemischter Verein und derartige Verbände können, wie Bechtle richtig sagt, dort dauernde Bedeutung erlangen, wo die Arbeiter dauernd unfähig sind, ihre Interessen den Arbeitgebern gegenüber in getrennter und selbständiger Organisation durchzusetzen und, fügen wir hinzu, wo außerdem noch der erwähnte monopolartige Charakter des Gewerbes vorliegt.

Im Buchdruckgewerbe, besonders im deutschen, scheinen uns die letzterwähnten Bedingungen zu einem guten Teil ebenfalls gegeben. Die Gehilfenschaft der größeren und großen Druckstädte ist bislang wohl im Stande gewesen, ihre Interessen gegen die Prinzipale durchzusetzen, nicht aber die der eigentlichen Provinz und diese hat es sogar im nationalen Interessensverhalte noch nicht vermocht. Beweis dafür sind die Tarifverhältnisse in der Provinz, die zu aller Zeit der Gesamtgehilfenschaft, besonders der der Großstädte, nachteilig waren und es auch in Zukunft sein werden, wenn es nicht gelingt, einen ähnlichen gemischten Verein wie der schweizerische Stickerverband ist zu errichten. Die Satzungen und Maßregeln der Sticker eignen sich natürlich nicht so ohne weiteres für Buchdrucker, aber sie enthalten manches, was sich entsprechend zu weilen läßt und zugleich die notwendigen Ergänzungen andeutet.

Doch dies mehr nebenbei. In der Hauptsache kam es uns darauf an, die Daseinsberechtigung und Existenzfähigkeit unsers Gewerksvereins für uns nachzuweisen gegenüber den sophistischen

Angriffen, die gegen denselben sowohl von außen als von innen erhoben worden sind. Und indem wir nochmals auf unsre Ueberschrift hinweisen, ersuchen wir die gewerbvereintlichen Leser, dieselbe auch hinsichtlich ihrer Gesinnung beziehentlich des Ausdruckes derselben zu beachten.

Durch Europa.

Reisebilder von Viktor Gentel.

IV. Frankreich. Fortsetzung.

Ville ist eine starkbefestigte belebte Handelsstadt mit 180000 Einwohnern. Zu Fuß, Pferd oder Wagen kann man nur durch die verschiedenen Thore hinein- oder herausgehen, welche von Maut- und Militärwachen besetzt sind. Durch das Roubaixthor eingetreten ging ich aufs Geradenohr vorwärts und langte nach einer Weile vor dem Stadthaus an. Auf meine an einen Vorübergehenden gestellte Frage nach einer Herberge erhielt ich die Antwort, daß es eine solche nicht gebe, wohl aber in der Nähe ein billiges Hotel. Ich trat in das mit Geschmack eingerichtete „Hotel“ (zugleich Wirtschaft) ein und frug nach dem Preise für das Schlafen. 1 Fr. 50 Cent. antwortete die Wirtin. Auf meine Bemerkung, daß mir das zu teuer sei, wurde mir gesagt, ich könne auch für 1 Fr. schlafen, wenn ich wolle. Da mir das aber auch noch zu viel war und ich dies mit „c'est encore trop cher“ (das ist noch immer sehr teuer) andeutete — der Franzose sagt nämlich nur dann trop (sehr), wenn er etwas durchaus nicht will, sonst benutzt er gewöhnlich das Wort très — so wurde ich ziemlich verächtlich abgewiesen und trollte mit dem Berliner auf dem Rücken weiter. Die Rue nationale mit großartigen Kaufhäusern ist die schönste Straße von Ville. Der Sammelplatz der Hautevolée ist das Jardin Bauban, ein Koncertlokal an der Dînette der Stadt. An der Nordseite derselben erhebt sich ein Triumphbogen zur Verherrlichung der Napoleonischen Siege, der aber im letzten Krieg etwas beschädigt worden ist. Nachdem ich die halbe Stadt gesehen, fand ich auch den Präsidenten des Bezirksvereins, welcher zugleich das Biatikum auszahlt und neben seiner Beschäftigung als Buchdrucker mit Hilfe seiner Frau eine Wirtschaft mit Café betreibt. Derselbe empfing mich sehr kühl mit dem Bedenken, ich möchte noch eine halbe Stunde bis zu Beginn seiner Sprechstunde warten. Ich nahm Platz und trank sein schlechtes Bier, während er sich an einen andern Tisch setzte und mit seiner Frau plauderte. Er hatte auch Zimmer zu vergeben (in Frankreich sind die meisten Wirtschaften mit Zimmervermietung verbunden); ich frug ihn, ob er mir vielleicht Quartier geben könne, aber recht billig, denn ich hätte kein Geld. Diese Aufrichtigkeit brachte mir den Bescheid, billig könne ich vielleicht anderswo Logis bekommen, aber wo, das wußte er nicht zu sagen. Nachdem bereits eine Stunde verfloßen, holte er seine Bücher, zahlte 1,50 Fr. Biatikum und machte in mein Vereinsbuch die diesbezügliche Bemerkung. Nun ging die Suche weiter nach einer Wohnung. Hier und da frug ich an, aber es wollte durchaus nicht gelingen ein freundliches Nachtquartier zu finden — man verlangte überall einen Frank. Kurz vor 6 Uhr abends machte ich den letzten Versuch, trat in eine elegante Wirtschaft ein, denkend, wenn ich schon zahlen muß, dann soll es der Mühe wert sein — und was man mir in gewöhnlichen Butiken nicht gewähren wollte, das gelang mir hier zu erreichen. Der Wirt machte zwar ein verdüßtes Gesicht ob des nicht gerade eleganten Gastes, als er aber hörte ich sei ein Ungar, nahm er mich sehr gastfreundlich auf, begnügte sich mit einem Frank für zwei Nächte (zuvor verlangte er 1,50 Fr. für eine) und stellte mir im ersten Stock ein Zimmer mit schönem weißen Himmelbett und eleganten Möbeln zur Verfügung. In dieser Wirtschaft machte ich auch die Bekanntschaft einiger französischer Gäste. Dieselben nahmen mich für einen Zigeuner (ist mir auch in Deutschland passiert!) und wunderten sich nicht wenig, daß ich nicht Violine spielen könne, was sie zu der Vermutung brachte, daß ich kein Ungar sondern ein Deutscher sei, welche Vermutung zur Gewißheit wurde, als sie erfuhren, daß ich auch deutsch spreche. Daraufhin setzte sich ein Teil der Gäste an einen andern Tisch und erst nachdem ich ihnen auseinandergesetzt, daß meine deutsche Sprache nicht die preußische, sondern die österreichische sei und einer der Gäste bestätigt hatte, daß die Oesterreicher eine ähnliche Sprache wie die Deutschen sprechen und ich den letzten Einwand, daß ich dann wohl kein Ungar, sondern ein Oesterreicher sei, durch Vorweis meines Verbandsbuches beseitigt, wurde ich wieder in Gnaden aufgenommen. Nun ging es an eine rege Unterhaltung über meine Reisen, ausländische Verhält-

nisse, die leidige Politik usw., wobei ich natürlich als der schwächere Teil meine Meinung für mich behielt, mich vielmehr darauf beschränkte, verschiedene Aufschlüsse über Oesterreich-Ungarn zu geben, wie man sie in Deutschland in der Elementarschule hört. Die Gruppe verstärkte sich immermehr, man gab mir zu trinken, sogar Abendrot wurde mir angetragen, und erteilte mir Ratschläge zur Fortsetzung meiner Reise. Dazwischen wurden den General Boulanger verherrlichende Lieder gesungen. (Auf dem Marktplate rühmte man bei Musikbegleitung den Deutschenreifer-General und verkaufte für 10 Cts. Boulanger-Lieder, die eine gute Abnahme fanden; die Photographie des Generals verkaufte man für 5 Cts. in Tausenden von Exemplaren. Das Originellste war, daß diese letzteren von Stuttgart aus importiert wurden; das Geschäft kann nicht schlecht ausgefallen sein, denn die Bilder fanden viele Abnehmer.) — Die französischen Wirtschaften sind in bezug auf ihre Keiligkeit nur zu loben. Nur vor der „Punaise“ (Wanze) kann man sich nicht genug hüten. Morgens zahlte ich für Kaffee und Butterbrot 30 Cts. Vormittags suchte ich Kondition und benützte diesen Rundgang dazu, in den „Buden“ Umschau zu halten; in den meisten derselben war „verbotener Eingang“ und wo ich Zutritt hatte, fand sich die nämliche Einrichtung wie in Paris, auf welches ich später zu sprechen komme. Bessere Accidenzarbeiten werden auch in Ville gemacht. Der Tarif variiert zwischen 5—6 Fr. pro Tag oder 30—36 Fr. Wochenlohn bei zehnstündiger Arbeitszeit. In einer größern Offizin wurde ich durch den Portier angewiesen, den Prot (Faktor) zur Mittagszeit unter dem Thore zu erwarten, da während der Arbeitszeit niemand Zutritt habe. Ich wartete, erhielt aber den Bescheid, daß genügend Kräfte zur Verfügung ständen. Auf die Frage, warum der Eintritt verboten sei, erfuhr ich, daß die Kollegen sich die Kollektenjammler vom Halbe halten wollten, was auch der Prinzipal nicht gern sähe. Auf Unterstützung per Kollekte kann der reisende Kollege nirgends rechnen; außer dem Biatikum hat man auf keine andre Unterstützung Aussicht. Nur einige Pariser Druckereien, in welchen auf französisch ausgestellte Pässe etwas gesammelt wird, machen hier von eine Ausnahme; aber diese zu finden ist eine sehr schwierige Aufgabe für den Fremden. Deutschen Kollegen möchte ich überhaupt nicht raten, nach Frankreich mir nichts dir nichts zu gehen. Vor allem muß man Geld haben, um auf niemand angewiesen zu sein, aber auch dann wird einem das Leben noch recht bitter gemacht, indem viele Wirtschaften in der Provinz einem Deutschen nicht einmal für Geld etwas geben wollen, ihm auch das Nachtquartier verweigern, während andere zwar alles Verlangte hergeben, aber dafür Preise ansetzen, daß einem Hören und Sehen vergeht. Der Deutsche wird stets an seinem französischen Accent erkannt. Das deutsche Mundwerk hat einen unentwindlichen Fehler: es gibt den harten französischen Ton in einer weichern Aussprache zurück. Trotzdem gibt's in Frankreich sehr viele Deutsche, in Paris allein gegen 50000!

Aus den Offizinen, die ich besuchte, ist nichts Bemerkenswertes anzuführen. Die Buchstaben sind rückwärts eingeschnitten, es wird mit der Signatur nach hinten gesetzt. Die Maschinen sind meistens von Marinoni in Paris, An- bezw. Auslegen wird von Burichen (nicht Mädchen) besorgt. In einer größern Offizin nahm mich der Prinzipal sehr freundlich auf, ließ mir, nachdem ich mich als Ungar zu erkennen gegeben, einen Frank verabsolgen und bedauerte keine Kondition anbieten zu können. Deutsche bekommen nichts. Auch von anderen Prinzipalen wurde ich höflich behandelt — die Höflichkeit ist bei den Franzosen eine gewohnheitsmäßige. Des andern Tages besuchte ich die städtische Bildergalerie im Stadthause, woselbst sich noch mehrere Sammlungen befinden, und fand da eine sehr lohnende Unterhaltung. Nachdem ich im Laufe des Tages die belebtesten Straßen nochmals durchwandert und den Abend in der gestrigen Gesellschaft verbracht, verließ ich, durch einen anhaltenden Schlaf ne gestärkt, des Morgens 7 Uhr mein Hotel und kehrte gegen 9 Uhr durch das Thor Porte de Douai der Stadt den Rücken. (Fortf. folgt.)

Korrespondenzen.

Budapest, 13. August. Der seit sechs Jahren sowohl in sachtechnischer wie in gesellschaftlicher Beziehung segensreich wirkende Budapester Buchdrucker-Klub der Kollegen magyarischer Zunge hielt am 29. Juni seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im Beisein zahlreicher Mitglieder im Lokale des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer ab. Bei dieser Gelegenheit fand auch die

Mitteilung des Resultates über das von diesem Klub vor einigen Monaten ergangene Preisaus-schreiben in betreff eines typographisch regelrecht hergestellten Wandkalender-Sages statt, welcher als Beilage zu dem vom Klub herauszugebenden Buchdrucker-Almanach pro 1889 dienen soll. Das Resultat des Preisaus-schreibens kann ein günstiges genannt werden. Es wurden vier Arbeiten eingekauft, welche sämtlich von dem Fortschritt und feinen Geschmack der betreffenden Gezer Zeugnis ablegen. Den ersten Preis (drei Dufaten) erhielt der Gezer Ferdinand Schweizer (in der Franklin-Druckerei), welcher eine äußerst präzis und stilgerecht ausgeführte Arbeit einsandte, die aber trotz ihrer Eleganz den Rahmen des Praktischen nicht überschreitet. Den zweiten Preis (einen Dufaten) errang der Gezer Adolf Spitz (in Kondition bei Otto Brözja), dessen Arbeit ebenfalls große Exactheit und guten Geschmack, gepaart mit süßgemäher Durchführung, zeigte. Die anderen zwei eingekauften Arbeiten litten mehr oder weniger an technischen Fehlern wie falscher Auffassung, zeugten jedoch von großem Fleiß und ernstem Streben. Ueber alle vier Arbeiten wird eine eingehendere kritische Besprechung aus der Feder des Fachreferenten im Jahrgang 1889 des bereits erwähnten Almanachs erscheinen. — Der genannte Klub hielt im vergangenen Winter regelmäßige Monatsitzungen ab, die sich sowohl mit sachlichen als auch sozialen Thematia beschäftigten, auch veranstaltete derselbe zeitweilig gefellige Unterhaltungen, welche sich in Kollegenkreisen großer Beliebtheit erfreuen. Zum Schlusse möge noch die Mitteilung Raum finden, daß der mehrfach erwähnte Klub derzeit ein Barvermögen von 510,90 fl. besitzt; die Zahl der regelmäßig steuernden Mitglieder beträgt 175. C. F.-r.

S. Görlich, Ende Juli. (Verinsbericht.) Am 14. Juli hielt der hiesige Ortsverein Typographia seine halbjährige Generalversammlung ab, welche leider nur mittelmäßig besucht war. Den geschäftlichen Mitteilungen seitens des Vorsitzenden schloß sich die Vorlage des diesjährigen Rechenschaftsberichts des Kassierers sowie des Revisionsberichts über sämtliche Kassen an. Nach erfolgter Neuwahl zweier Revisoren für die Reifeasse gelangte die Erhöhung des Beitrags zur Typographia-Kasse von wöchentlich 5 auf 10 Pfg. zur Debatte. Nachdem die Notwendigkeit der Erhöhung von mehreren Mitgliedern befürwortet worden war, nahm die Versammlung den hierzu gestellten Antrag, die Erhöhung des Beitrags vom 1. Juli ab eintreten zu lassen, mit großer Majorität an. Dem Unterstützungsgefuche der Genossenschaftsdruckereien zu Freiburg i. B. und Posen wurde entprochen und jeder der beiden Druckereien ein durch freiwillige Zeichnung aufgebrachter Betrag von 10,50 Mk. als Geschenk zugesandt. Ebenso wurde beschlossen, dem infolge Eintretens für den Tarif im Oktober 1886 konditionslos gewordenen und mit Ausnahme von kurzen Aushilfskonditionen bis auf den heutigen Tag konditionslos gebliebenen Kollegen W. in Bonn den durch freiwillige Zeichnungen aufzubringenden Betrag von 20 Mk. zu übersenden. — Eine außerordentliche Generalversammlung war am 6. Juli einberufen worden, welche von 30 Mitgliedern besucht war. Die Tagesordnung wies nur den einzigen Punkt: Besprechung über das neue Statut des U. B. D. B., auf. Obgleich man auch hier die Härten, die das Statut mit sich bringt, nicht gut hieß, so gelangte doch die Versammlung zu der Ansicht, von zwei Uebeln das kleinste zu wählen und beschloß, den hiesigen Mitgliedern die Annahme des Statuts bei der Abstimmung über dasselbe zu empfehlen. — Im Laufe des vergangenen Halbjahres beehrte uns unser Gauborsteher, Herr Lehr aus Breslau, von der Generalversammlung in Hamburg heimkehrend, mit einem kurzen Besuche. Derselbe gab ein eingehendes Bild über die hauptsächlichsten Punkte der Tagesordnung der Generalversammlung und verbrachte sodann noch einige Stunden im geselligen Kreis einer Anzahl hiesiger Mitglieder. Schließlich will ich noch kurz des am Gründonnerstag abgehaltenen 20. Stiftungsfestes der Typographia gedenken. Zu Ehren des Tages wurde ein Herrenabend mit Tafel und Kommerz veranstaltet. Die Plätze derjenigen Kollegen, die wir als Mitbegründer des Vereins noch in unserer Mitte haben, waren mit Guirlanden geschmückt. Der Vorsitzende hatte einen ausführlichen Bericht über den Verein seit seinem Bestehen ausgearbeitet, welcher von ihm verlesen wurde. Derselbe entwarf ein interessantes Bild über die Thätigkeit des Vereins und über das Leben in demselben in den vergangenen 20 Jahren. Während der Tafel wurden eine Reihe Toaste u. a. auf die vier Jubilare, den U. B. D. B. usw. ausgebracht und die Pausen durch Gesangsvorträge auf das angenehmste ausgefüllt. Den Jubilaren hier noch einmal zureufend: Auf fröhliches Wiedersehen beim 25jährigen Stiftungsfeste, schliesse ich meinen Bericht.

? **Hamburg**, 14. Juli. Meine vor kurzem über die Knabe-Körner-Sammlung gebrachte Notiz hat mir eine Erwiderung, unterzeichnet F. M. eingebracht, welche ich leider nicht unbeantwortet lassen kann. Ueber den Eingang der Erwiderung gehe ich mit Stillschweigen hinweg, da ich nicht berechtigt bin, einen kritischen Maßstab an das betreffende Mitglied anzulegen und die hiesigen Kollegen recht gut wissen, was sie zu denken haben. Zwei Beschwerbewege zeigt mir Herr F. M., falls ich mit dem Geharen des in Frage kommenden Komitees nicht einverstanden bin. Nun die Beschwerde an das letztere hätte man zweifelsohne totgeschwiegen. Versammlungen, in denen Gelegenheit geboten wäre, in dieser Richtung Interpellationen anzubringen, gibt es nicht und weiter hat der Vereinsvorstand mit einer rein privaten Sache nichts zu thun. Es blieb mir also kein anderer Beschwerdeweg als den ich eingeschlagen übrig. Das weiter in der Erwiderung Gesagte will ich unberührt lassen, da ich den Raum des Corr. in dieser Angelegenheit nicht weiter in Anspruch nehmen möchte.

Rundschau.

Das **Export-Journal** (G. Sedeler in Leipzig) Nr. 13 enthält: Neue Erfindungen; Verlagsrechte, 3. Großbritannien; Schilderungen berühmter Geschäftshäuser, 11. Giesecke & Devrient in Leipzig; Buchgewerbliche Zölle, 5. Schweden; Inhalt der Fachzeitschriften; Patentliste; Firmenverzeichnis; Ausstellungen; Vereinswesen; Kleinere Mitteilungen; Anzeigen.

Der **Stereotypen** Nr. 6 enthält längere Artikel über elektrische Beleuchtung in Druckereien und über Kallistereotypie-Verfahren für Holzschnitt und unter der Rubrik Technisches Allerlei kleinere Mitteilungen über die Rotationsmaschine mit Trichterfalz der Maschinenfabrik Augsburg, den Bandspanner und Bandzwickel, mit deren Hilfe das Einziehen der Bänder erleichtert wird, über sprödes Papier im Sommer, Schutzvorrichtung an Kreis sägen, Petroleumbeleuchtung in Druckereien, venetianischen Terpentin zur Farbmischung usw.

Unfallversicherung. Ein Arbeiter in einer Portlandzementfabrik hat sich durch das Tragen von 37 Kilo schweren Steinen einen Leistenbruch zugezogen. Die Berufsgenossenschaft will das Schiedsgericht schenken dieser Angabe keinen Glauben und lehnten die geforderte Rente ab. Das Reichsversicherungsamt veranlaßte eine umfassende Beweisaufnahme und da die tatsächlichen Ausführungen des Geschädigten von seinen Arbeitsgenossen im wesentlichen bestätigt, auch ärztlich zugegeben wurde, daß der Bruch, der vor Eintritt des Arbeitsverhältnisses nicht vorhanden, auch eine Anlage hierzu nicht zu bemerken gewesen, in der angegebenen Weise entstanden sein könne, so wurde die Rente zugesprochen. — Ein Schlosser hat durch einen Betriebsunfall die normale Sehstärke seines rechten Auges um ein Behtel eingebüßt. Die Rente wurde abgelehnt, weil der Verunglückte in seiner früheren Arbeits- und Erwerbsfähigkeit nicht behindert sei, da derselbe infolge fortgesetzter Übung an das Sehen mit dem gesunden linken Auge gewöhnt und nach seiner Verletzung einen höhern Lohn verdient habe als vorher. Das Reichsversicherungsamt sprach ihm 20 Prozent der Rente zu, weil die Schwächung der Sehkraft eines Auges wohl die Erwerbsfähigkeit beeinträchtigen könne. Der Umstand, daß ein solcher Arbeiter alle feineren Arbeiten, bei denen ein scharfes Sehvermögen erforderlich, vermeiden müsse um die Sehkraft des gesunden Auges zu schonen, genüge, ihn im Wettbewerbe mit anderen Arbeitern schlechter zu stellen. Der verdient höhere Lohn falle nicht ins Gewicht, da dessen Fortdauer nicht verbürgt sei. — Zwei Maurer, die einen schweren Balken aufzuziehen hatten, erlitten einen zufällig vorübergehenden Kollegen, ihnen behilflich zu sein. Der letztere erlitt hierbei einen Unfall. Die geforderte Rente wurde abgelehnt, weil zwischen dem Geschädigten und dem Betriebsunternehmer kein Arbeitsverhältnis bestanden habe. Das Reichsversicherungsamt sprach die Rente zu, da die beiden Arbeiter zweifellos im Interesse des Betriebes und innerhalb ihrer Befugnisse handelten, als sie den Geschädigten aufordneten, ihnen bei einer Arbeit, die sie allein zu bewältigen außer stande waren, Hilfe zu leisten; darnach sei derselbe also zur Zeit des Unfalles im Betriebe beschäftigt gewesen, da der Rentenanspruch nicht notwendig das Bestehen eines bestimmten Arbeitsverhältnisses voraussetze.

Ein **Steindrucker** in Berlin wurde zu 20 Mt. Geldstrafe verurteilt, weil dessen Lehrlinge zur Frühstückszeit bei den Gehilfen notierten, was diese zum Frühstück haben wollten und Zettel nebst Geld an den Schankwirt abliefern, der dann das Bestellte überbrachte. Die Strafe wurde erkannt wegen

Bergehens gegen diejenige Bestimmung der Gewerbeordnung, welche vorschreibt, daß die jugendlichen Arbeiter die ihnen gewährten Freistunden außerhalb der Arbeitsräume zubringen sollen.

Die Firma **Albert König** in Guben ist, nachdem der Buchhändler **Günther König** gestorben, auf die Witwe desselben, **Frau Elisabeth König** geborene Müller und den bisherigen Gesellschafter **Buchhändler** und **Buchdruckereibesitzer Albert König**, welcher letztere allein zur Vertretung berechtigt ist, übergegangen.

Der Vorstand des **Gauvereins Ostpreußen** hat ein Lehrlings-Flugblatt zur Verteilung gebracht, das in eingehender Weise die Lohn-, Lehrlings- und Gesundheitsverhältnisse im Buchdruckgewerbe schildert und die Arbeitslosigkeit eines großen Teiles der Angehörigen statistisch nachweist.

Sieben durch **Nürnberg** gereiste Kollegen haben gehört, daß der dortige Verkehr (Schwarzbauernhof) verlegt werden soll und halten sich demzufolge verpflichtet zu konstatieren, daß derselbe in feiner Beziehung etwas zu wünschen übrig läßt, was gewiß von allen, die dort verkehrt, gern bestätigt werde.

In **Budapest** feierte am 28. Juli der Drucker **Josef Rosch** aus Weiskirchitz in Böhmen sein 50jähriges Berufsjubiläum. Derselbe ist z. B. als **Invalide** Aufseher des Vereinslokals.

Der **Schweizerische Grütliverein** hat die Einführung obligatorischer Beiträge zu Gunsten der Allgemeinen Arbeiter-Reservekasse abgelehnt.

Gestorben.

In **Trier** am 14. August der **Setzer Alois Groeber** aus Waldsee, 30 Jahre alt — chronisches Lungenleiden.

Briefkasten.

W. in Dannenberg: Derartige Sammlungen sind unzulässig. — Vier durch **Konstanz** gereiste Mitglieder protestieren gegen die Empfindung des Gasthofs zum neuen Schiff als Verkehrslokal, hauptsächlich find ihnen die geforderten Preise zu hoch. — **G. in Frankfurt:** Der Verfasser der betr. Notiz weiß davon nichts, konnte also auch nichts verraten. Die „unglückliche“ Debatte wird allerdings wohl „unerquicklich“ gewesen sein. — **L. in St. und B. in Schwerin:** Am Freitag eingehende Korrespondenzen können erst in die Mittwochszahl kommen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 22. August abends 9 Uhr: Vereinsversammlung in Orschels Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Wahl eines Beisetzers zum Vorstande. 4. Fragekasten.

Bezirk Bielefeld. Sonntag den 26. August vorm. 10^{1/2} Uhr Bezirksversammlung in Bielefeld im Vereinslokale — Stadt Frankfurt, Ritterstraße (F. Rofsmeyer). Tagesordnung geht den Mitgliedern per Post zu. Zu zahlreichem Besuche wird freundlichst eingeladen.

Bewegungs-Statistik.

Leipzig. 2. Qu. 1888. Es steuerten 1676 Mitglieder. Neu eingetretene sind 69, wieder eingetretene 1, zugereist 35, vom Militär 1, abgereist 68, zum Militär 24, ausgetreten 8 (die **Setzer Franz Fiedler** aus Tronitz, **Amelius Freyer** aus Dobereschütz, **Bernhard Igner** aus Lindenau, **Georg Rauschenbach** aus Lösnig, **Friedr. Max Rothe** aus Blagwitz, ferner die **Drucker Max Friedrich** aus Neuföhnefeld, **Oskar Lochmann** aus Reudnitz und **Richard Duack** aus Hohenstein), ausgeschlossen 11 Mitglieder (die **Setzer Richard Hellriegel**, **Gustav Nitzsche** und **Karl Gustav Pohl** aus Leipzig, **Franz Noack** aus Roitzsch, **Karl Schilling** aus Lindenau, **Max Schoppe** aus Liebertwolkwitz, **Schweizerdegen Friedrich Wielgen** aus Schmeßwitz, die **Drucker Hugo Hauck** und **Franz Wagner** aus Leipzig, die **Gießer Oswald Köbler** aus Krimmitschau, **Ernst Maschke** aus Stadt-Sulza), invalide 1 Mitglied, gestorben 7 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 1644. — Konditionslos waren 250 Mitglieder 1404 Wochen, krank 152 Mitglieder 4612 Tage.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Kiel. Beim hiesigen Verwalter liegen Briefe für die **Setzer Wilhelm Probst** und **Bröder**; für letztern aus **Chicago** nach **Hanerau** adressiert.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur **Aufnahme** hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In **Nürnberg** der **Setzer Frz. Alwin Hoppe**, geb. in **Nieberggrünberg** (Sachsen) 1857, ausgetreten in **Altenburg** 1877; war schon Mitglied (in Leipzig). — **Fr. Vint**, **Innere Kaufergasse** 7.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Nürnberg. Es diene den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß der Verkehr vom 1. September ab sich in der **Wirtschaft Zum Anker**, **Bergstraße**, befindet.

Zentralverein der Buchdrucker u. Böhmens.

Prag. Die **Buchdruckerei des Ambr. Opitz** in **Warnsdorf** ist für Vereinsmitglieder geschlossen.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebot.

Ein junger tüchtiger **Schweizerdegen** (Handpresse) kann sofort oder spätestens 27. August in **Kondition** treten bei **Emil Lindhorst**, **Mühlberg a. G.**

Konditions-Gesuch.

Ein tücht. **Setzer**, **Vereinsm.** (25 J. a., militärr.), im **Accidenz**fache bew., sucht Stelle. Da noch **Reconvalalescent**, w. vorl. ger. Lohn beanspr. **Dff. unt. W. R.** an **Ad. Deiß Druckerei**, **Pirna** (Sachsen).

Anzeigen.

Wegen **Uebern. e. größ. Geschäfts** ist in e. kl. Stadt des **Reg-Bez. Potsdam** eine **Buchdruckerei** mit wöchentl. dreimal erich. rent. Blatte zu verkaufen. **Anz. 4000 Mt.** **Dff. u. K. 695** bef. die **Exp. d. Bl.**

Versteigerung.

Freitag den 24. August e., **mittags 12 Uhr**, versteigere ich **zwanagsweise** gegen **Barzahlung** in **Kayna** eine kleine **Buchdruckerei-Einrichtung** mit **Schriften**, **Regalen**, **Kasten** und **Handpresse** u.

Sammelplatz im **Einigen Gasthose** zu **Kayna**. **Sippel**, **Gerichtsvollzieher** in **Zeitz**. [703]

Für eine rent. **Buchdruckerei** der **Provinz Sachsen** wird ein tüchtiger **Schweizerdegen** oder **Maschinenmeister** mit einigem Kapital als **Teilhaber** gesucht. **Bewerber**, denen es um **angen.**, **selbst.** **Stellung** zu thun, wollen **Dff. sub Nr. 698** an die **Exp. d. Bl.** richten.

Achtung!! (B. 4119)

Ein **Verlagsbuchhändler**, 30 Jahre, **unverheiratet**, **vermögend**, aus **sehr guter Familie**, 5 Jahre **selbständig**, auch **redaktionell** und **schriftstellerisch** tätig, wünscht in eine **leistungsfähige Druckerei** ebent. auch in einer kleinen Stadt als **Teilhaber** einzutreten. **Offerten** sub **J. B. an R. Mosse**, **Berlin SW.** [704]

Ein tüchtiger **Accidenzsetzer**, der im stand ist **zuverlässige** (B. 4098)

Stenographische Zeitungsberichte

druckfertig zu liefern sowie **Korrekturen** (auch **französische** und **englische**) zu lesen und bei der **Redaktion** behilflich zu sein, wird von einer **Buchdruckerei** der **Rheinprovinz** mit **täglich** erscheinender **Zeitung** (regierungsfreundlicher **Tendenz**) gesucht. Die **Stellung** ist eine **dauernde** und **gut bezahlte**.

Nur **Herrn** mit **vorzüglichen Zeugnissen** belieben sich unter **Angabe** der **Gehaltsanspr.** unter **J. O. 8464** an **Rudolf Mosse**, **Berlin SW.**, zu wenden. [706]

Ein **durchaus solider**, **energischer** u. **tüchtiger Setzer**, der auch im **Korrekturlesen** ganz **sicher** (aber nur ein solcher) und **dem** an **dauernder Kond.** liegt, wird gesucht. **Angabe** des **Alters** und der **Gehaltsanspr.** erwünscht. **J. S. Stöck** **Buchdruckerei**, **Holzwinden**.

Ein flotter korrekter Setzer

findet **sofort** **Stellung**. **Dff.** mit **Gehaltsanspr.** an die **Buchdruckerei** in **Gräfenenthal i. Thür.** erb. [702]

Tüchtiger Maschinenmeister

der auch mit dem **Gasmotor** **Bescheid** weiß, für **Berlin** **sofort** **gesucht**. **Stellung** bei **entsprechender** **Leistung** **dauernd** und **angenehm**. **Offerten** erb. an **E. Schröder**, **Berlin S.**, **Stallschreiberstr. 9**, **part.** [701]

Tüchtiger erf. Setzer, **verb.**, mit **allen** **vork. Arb.**, der **dopp. u. einf. Buchf.** **vertraut**, **fautionsfähig** und **bereits** **längere** **Zeit** als **Metteur** **gearbeitet**, **sucht** **Kondition**, am **liebsten** **Vertrauensstelle** od. **Expedition**. **Werte** **Dff.** **sub** **H. I. 700** an die **Exp. d. Bl.** **erbeten**.

Maschinenmeister

für **Accidenz**-, **Werk**- und **Illustrationsdruck** **wünscht** sich zu **verändern**. **Werte** **Offerten** unter **Nr. 697** an die **Exp. d. Bl.** **erbeten**.